

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Geologische Spezialkarte von Preussen und den Thüringischen Staaten**

Sect. Friedrichsfelde - geologische Karte

**Behrendt, G.**

**Berlin, 1882**

II. Agronomisches.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-2296**

### Flugsand.

Flugsandbildungen treten auf der vorliegenden Section sehr zurück und finden sich nur in einzelnen den alt-alluvialen oder oberen Sandflächen aufgesetzten Kuppen. Nur nördlich Friedrichsfelde sind sie auf Oberem Diluvialmergel zusammengeweht und ein grosser Theil dieser Dünen, sowie der Fuchsberg südlich Friedrichsfelde sind die einzigen nicht aufgeforsteten Flugsandbildungen innerhalb des Gebietes.

## II. Agronomisches.

Alle vier Hauptbodengattungen: Lehm Boden, Sandboden, Humusboden und Kalkboden sind im Bereiche der Section vertreten, obwohl der erstgenannte in der Hauptsache nur die äusserste Grenzausbildung eines Lehm Bodens aufzuweisen hat, bei der die Ackerkrume schon als ein lehmiger, zuweilen selbst schwach lehmiger Sand bezeichnet werden muss.

Der Lehm- bez. lehmige Boden gehört zum bei weitem grössten Theile dem Diluvium, zum geringsten Theile dem Alluvium an.

Der diluviale Lehm Boden, sowie lehmige Boden ist nichts anderes als die äusserste Verwitterungsrinde des Diluvialmergels. Er nimmt daher wie der Obere Diluvialmergel, die mit der Farbe desselben auf der Karte bezeichneten Flächen ein.

Als Verwitterungsrinde des Unteren Diluvialmergels findet sich der lehmige Boden nur am Ostabhange der Rollberge an der Wuhle und in einer kleinen Fläche südlich von der Falkenberger Haide.

Der in allen diesen Fällen, wie die Eintragungen  $\frac{LS}{SL}$  beweisen, die Oberkrume bildende lehmige Sand ist trotz seines geringen, durchschnittlich nur 2—4 pCt. betragenden Gehaltes an plastischem

Thon, der im Ganzen zuverlässigste Ackerboden der Gegend. Es ist dies eben nur zum Theil eine Folge seiner petrographischen neben dem plastischen Thon noch weitere für die Pflanzenernährung directer verwertbare feinerdige Theile reichlich aufweisenden Zusammensetzung, vorwiegend aber Folge seiner erwähnten Zugehörigkeit zu der, Wasser schwer durchlassenden Schicht des Diluvialmergels. Der an sich noch immer leichte, wenig bindige Boden bietet nämlich in Folge dieser Eigenschaft seines Untergrundes, des Lehmes und noch mehr des intacten Mergels selbst, den Pflanzen nicht nur, auch in trockenster Jahreszeit, eine entsprechende Feuchtigkeit, sondern die tiefer gehenden Wurzeln und Wurzelfasern finden hier zugleich einen grösseren Reichthum an mineralischen Nährstoffen.

Anders ist es, wenn der lehmige Boden nur letzter Rest des zerstörten oberen Mergels ist und direct auf Unterem Sande aufliegt, wie dies auf einer kleinen Platte südlich von Hellersdorf der Fall ist. Dann fallen die obengenannten günstigen Bedingungen fort und der Boden leistet kaum mehr wie reiner Sandboden.

Wird dem lehmigen Boden durch Hinzuführung des in ein bis höchstens zwei Meter Tiefe, wie bereits erwähnt wurde, überall erreichbaren intacten Diluvialmergels einmal der, ihm als Verwitterungsrinde schon längst völlig fehlende Gehalt an kohlen-saurem Kalk wiedergegeben, und der sehr geringe Thongehalt gleichzeitig erhöht, so lohnt er diese Mühe und Kosten, wie durch die Praxis genügend bewiesen, reichlich und für eine ganze Reihe von Jahren dauernd.

Der alluviale Lehm- und lehmige Boden ist in der Hauptsache auch nur aus dieser Oberkrume des Diluvialmergels, meist sogar nur aus der Ackerkrume desselben, durch allmähliche Zusammenschwemmung entstanden, wie solche bei jedem Regen oder jeder Schneeschmelze mehr oder weniger fortgesetzt wird. Er findet sich daher in der Hauptsache nur in den mit der Farbe der Abschleppmassen bezw. dem Zeichen  $\alpha$  bezeichneten Strichen und zwar sowohl an den Abhängen des Plateaus im Süden als auch in den zahlreichen Senken innerhalb desselben.

### Der Sandboden.

Der Sandboden gehört theils dem Thale, theils der Hochfläche an.

Der alt-alluviale Thalsandboden bildet nur zwischen Friedrichsfelde und Biesdorf grössere Flächen. Seine durch den hohen Grundwasserstand bedingte Feuchtigkeit, sowie der Humusgehalt seiner Oberkrume machen ihn zu einem guten Ackerboden, der sogar zur Gemüsekultur vielfache Verwendung findet. Der jung-alluviale Sandboden unterscheidet sich von ihm fast nur durch noch grösseren Feuchtigkeitsgehalt. Der Flugsandboden des Thales ist bis auf den Fuchsberg angeforstet. Dasselbe ist der Fall mit dem Flugsandboden des Plateaus bis auf die auf Lehm ruhenden Dünen nördlich von Friedrichsfelde, die einen sehr kümmerlichen Ackerboden liefern und zur Forstkultur jedenfalls geeigneter wären.

Der Sandboden des Plateau ist theils alt-alluvial, theils gehört er dem oberen oder unteren Diluvium an. Der alt-alluviale Sandboden der Rinnen und Becken unterscheidet sich in nichts vom Thalsande und wird, bis auf die mit schönem Walde bestandene Rinne des Rehhahn zur Ackerkultur benutzt. Der Sandboden des oberen Diluviums ist trotz der zahlreichen Geschiebe besser als der des unteren, da er im Gebiete der Karte fast ausschliesslich auf oberem Mergel aufliegt und dadurch die gleichen Vorzüge hat, wie der oben beschriebene Leimboden, während die aus unterem Sande bestehenden Hügel längs der Wuhle bezw. ihr Sandboden des unteren Diluvium wegen der Mächtigkeit des Sandes trocken ist und dürr und kahl daliegt, oder wo er bebaut wird, kümmerliche Erträge liefert. Für diese Hügel würde eine Aufforstung sich dringend empfehlen.

### Der Humusboden.

Der Humusboden lässt sich unterscheiden in Torf- und Moorboden. Der Torfboden bildet gute Wiesen entlang der Wuhler des Dahlitzer Fliessses und des Zochengrabens. Der Moorboden bildet grosse Wiesenflächen im Thale und kleinere Wiesen

im Plateau. Im Thale ist er vielfach umgepflügt und zur Gemüsekultur eingerichtet. Seine feuchte Lage, sowie sein Reichthum an aufgeschlossenen mineralischen Nährstoffen bewirken den üppigen Stand der auf ihm kultivirten Gemüse. Der südlich von Biesdorf auf unterem Mergel aufliegende Moorboden trägt einen leider durch Abholzen sich mehr und mehr vermindern den üppigen Bestand von hohen Erlen und dichtem buschigen Unterholze, in welchem eine Anzahl seltenerer kalkliebender Pflanzen, Orchideen u. A. sich finden.